

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Ministerial-Secretär bei der Kanzlei-Direction des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes Hermann Bukobranckovics de Buko et Branko und dem Archivar dieser Kanzlei-Direction Josef Kupla das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den Rath des Oberlandesgerichtes in Innsbruck Stefan Ritter von Falser zum Rathe des Verwaltungs-Gerichtshofes mit den systemmäßigen Bezügen der V. Rangklasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Februar 1900,

womit für den Monat März 1900 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem k. u. g. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat März 1900 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von zwanzig und einhalb (20 1/2) Procent in Silber zu entrichten ist.

Böhm m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21sten Februar 1900 (Nr. 41) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisverzeichnisse verboten:

„Wie man Männer fesselt. Eine Mahnung an alle Frauen.“ Verlag von M. Feitl, Wien, II., Taborstraße 11 b, Druck von Julius Fischer ebenda.

Nr. 7 „Volksstribüne“ vom 15. Februar 1900.

Nr. 3 und 7 „Volks-Zeitung“ vom 19. Jänner und 16ten Februar 1900.

Nr. 4 „Der Scherer“ vom 15. des Hornungs 1900 (2013 nach Koreja).

Nr. 4 „Jitkenka“ vom 15. Februar 1900.

Nr. 14 „Egerer Nachrichten“ vom 14. Hornungs 1900.

Feuilleton.

Verteidigung von Billingen durch das Regiment Württemberg Nr. 17 im Jahre 1704.

Vom Garde-Oberstleutnant Ritter von Amon.

(Schluss.)

Nachdruck verboten.

Im Laufe der Nacht zum 19. Juli mußten die Feinde gegen das heftige Flankenfeuer eine Traverse erbauen; auch begann man eine weitere Batterie für vier Geschütze gegen die Lunette, welche die Arbeiten unaufhörlich heunruhigte. Gegen Morgen feuerten die Franzosen mit Batterie-Entladungen. Aus diesen Vorführungen entnahm der Oberst, der überall gegenwärtig war, wo die Gefahr am höchsten, dass der Feind die größte Eile habe. So heftig war das feindliche Feuer, dass im Laufe des 19. Juli der Wallbruch in der Nähe des auf der Mauer stehenden Franciscaner-Klosters fast fünfzig Schritt breit war; die Lunette war zerstört, das Nied-Thor lag zumeist in Trümmern. Die Franzosen verloren im Laufe dieses Tages und der folgenden Nacht 1 Hauptmann, 23 Mann an Todten und 44 Verwundete.

Oberst Wilsdorff war auf einen Sturm gefasst und hielt 600 Soldaten und Bürger zur Verteidigung der Bresche bereit. Schon am Nachmittage waren 2000 Franzosen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen, dann mit Leitern und Faschinen versehen, in die Laufgräben gerückt. Aber der Commandant ließ sich dadurch keineswegs einschüchtern; es stand fest bei ihm, der Aufforderung seines Feldherrn zu entsprechen und zu thun, wie das Jahr zuvor der tapfere Oberst

Nr. 13 „Falkenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 14ten Hornungs 1900.

Nr. 13 „Neubeler Nachrichten“ vom 14. Hornungs 1900.

Nr. 4 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 16. Hornungs 2013 (1900).

Nr. 7 „Der Gebirgsbote“ vom 17. Februar 1900.

Nr. 14 „Der Freigeist“ vom 17. Februar 1900.

III. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Sammlungsgelder zu Gunsten der Abbrandler in Unterpölland, und zwar:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl: von den Stadtgemeinde-Ämtern Tschernembl 31 K 70 h, Mötting 28 K 20 h; von den Pfarrämtern Suchor 26 K 44 h, Semitsch 24 K, Weinitz 21 K 44 h, Tschernembl 20 K, Radovica 14 K, Altenmarkt 12 K 20 h, Schweinberg 7 K; zusammen 184 K 98 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert: von den Pfarrämtern Haidowitz 9 K 71 h, Neubegg 3 K, Linödt 2 K 70 h, St. Lorenz 10 K, Waltendorf 11 K 50 h, Sinnach 8 K 60 h; zusammen 45 K 51 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg: von den Pfarrämtern Hrenowitz 7 K, Planina ob Wippach 26 K, Slavina 6 K; vom Vicariatsamte Podgraje 2 K 60 h; vom Curatieamte Erzels 14 K 12 h; von der Gemeinde Oberfeld 20 K; zusammen 75 K 72 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Laibach: von den Pfarrämtern St. Veit 13 K 10 h, Mariafeld 54 K, Schellimle 10 K, Kopanj 10 K, Jeschza 10 K, Podlipa 6 K, Ratitna 4 K, Willichgraz 6 K, St. Marein 40 K, Golo 8 K; zusammen 161 K 10 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Stein: von den Pfarrämtern Stranje 6 K, St. Helena 5 K 60 h, Sela 6 K, Petich 4 K, Theinitz 6 K 22 h, Rabensberg 7 K, Commenda 10 K, Aich 24 K; zusammen 68 K 82 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Vittel: von den Pfarrämtern Jalna 6 K, Primsklau 10 K 20 h, Heil. Kreuz 34 K, Prezgaj 2 K, Polica 4 K, Dole 11 K, Sittich 23 K 4 h; zusammen 90 K 24 h.

Graf Mercy, welcher in Billingen allen Angriffen Villars Widerstand geleistet hatte. Die Bewohner unterstützten den Obersten in diesem hochherzigen, eines österreichischen Kriegers würdigen Entschlusse nach besten Kräften; war es ihnen doch bekannt, dass bei der Einnahme Plünderung und selbst Niederbrennung der Stadt zu gewärtigen war. Als am 20. Juli mehrere hundert glühende Kugeln in die Stadt fielen und an mehreren Orten zündeten, überließen sie die Sorge, den Brand zu löschen, den Greisen, Weibern und Kindern und eilten auf den Wall mit Kraut und Loth, um den verhassten Feind zu empfangen, mit Mannes-muth und Manneskraft, wie es sich ziemte für treue Unterthanen des Kaisers. Zum Glück dämpfte ein plötzlich eingetretener Regen die Wuth des Bombardements. Nur drei Häuser wurden in Asche gelegt, aber 200 waren mehr oder weniger beschädigt. Schon schoß die Artillerie der Belagerer gegen den nunmehr fünf- und sechzig Schritt breiten Wallbruch, um durch das herabfallende Gewölbe eine Rampe zu erzielen. Tallard verfügte sich an diesem Tage selbst in die Laufgräben und steigerte den Eifer seiner Untergebenen. Da traf der französische Dragoner-Oberst Marquis Combeau-jard mit der dringendsten Aufforderung Marfins zur augenblicklichen Hilfe ein. Der mit den Franzosen verbündete Kurfürst von Bayern Max Emanuel hatte nämlich erklärt, falls man ihn binnen drei Tagen nicht unterstütze, sich mit dem Kaiser verständigen zu wollen. Tallard durfte jetzt nicht länger zögern, da auch ein Bote seines Königs anlangte, der ihm befahl zu thun, was der Kurfürst wünsche. Tallard gab übrigens recht gern ein Unternehmen auf, wobei wenig Ehre zu verdienen schien. Der anhaltende Regen zerstörte die An-

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf: von den Pfarrämtern Bresnitz 4 K 60 h, Bocheiner-Feistritz 3 K 47 h, Kronau 2 K 20 h, Mötschnach 10 K, Vigaun 4 K, Ratischach 7 K 60 h, Radmannsdorf 13 K 20 h; zusammen 45 K 7 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Krainburg: von den Pfarrämtern St. Georgen 22 K, Ratlas 25 K, Terstenit 2 K, Heil. Kreuz 12 K; von den Gemeindeämtern Heil. Kreuz 12 K, Höflein 10 K; zusammen 83 K.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Gottschee: von den Pfarrämtern St. Georgen 9 K, Laferbach 98 K, Mitterdorf 6 K, Gottschee 6 K, Masern 11 K 4 h, Suchen 31 K 72 h, Niederdorf 6 K; zusammen 167 K 76 h.

Nichtamtlicher Theil.

Der Vatican und Frankreich.

Nach einer Mittheilung aus Rom bezeichnet man in den vaticanischen Kreisen die gegenwärtige Phase des Verhältnisses zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich als eine der schwierigsten, die seit langer Zeit zu überwinden waren. Der Cardinal-Staats-secretär Rampolla wird in seinem Bestreben, an der von ihm eingeleiteten und bisher unerschütterlich fortgesetzten Politik der Freundschaft gegenüber der Republik festzuhalten, zweifellos bis an die äußerste Grenze zulässiger Nachgiebigkeit gehen, es dränge sich aber den erwähnten Kreisen angesichts der jüngsten Vorgänge die Beforgnis auf, dass ein Weiterstreiten der französischen Regierung auf der Bahn der Repressalien gegenüber der katholischen Geistlichkeit das Maß des Entgegenkommens, das dem Vatican möglich ist, erschöpfen könnte. Der Gesetzentwurf, zu welchem sich die französische Regierung durch gewisse Rundgebungen der französischen Geistlichkeit über die Angelegenheit der Assumptionisten veranlaßt gesehen hat, rief im Vatican, so wenig man sich auch daselbst mit der Maßlosigkeit der Sprache mancher Bischöfe einverstanden erklärt, schmerzliche Empfindungen hervor. Nichtsdestoweniger wird aber der Vatican kaum zu einem Protest gegen dieses Gesetz schreiten, um nicht den die Republik bekämpfenden Parteien in Frankreich eine neue Waffe zu liefern. Man hege die Hoffnung, dass das Pariser Cabinet den Wert der Haltung des

griffsarbeiten, ganze Theile der leicht gebauten Batterien stürzten zusammen, auch machte die heldenmüthige Haltung der Verteidiger und die Nähe Eugens den Erfolg eines Generalsurmes höchst ungewiss. Zwar unterhielt G. Hautesfort noch den ganzen Tag des 21. Juli das Feuer aus seinen Batterien und ließ erst mit Einbruch der Dunkelheit die Geschütze, die Munition und das Schanzzeug wegschaffen, dann erfolgte um 1 Uhr nach Mitternacht der Abmarsch. Als die aufgehende Sonne des 22. Juli die Thurmspitzen des alten Städtchens vergoldete, stand kein Franzose mehr vor demselben. Aber in den Feldern und Gärten umher waren 6 Officiere nebst 300 Mann, darunter 30 Kanoniere, verscharrt; vierzig Wagen voll Verwundeten hatte Hautesfort mitgenommen. Der Verlust der Verteidiger an Todten bestand in 4 Soldaten, 4 Bürgern und einem Mädchen, an Verwundeten in 30 Mann. Das alte geographisch-statistisch-topographische Verikon von Schwaben gibt Seite 899 den Verlust der Franzosen vor Billingen gar auf 1500 Mann an, verdient aber wenig Glauben, da es auch behauptet, der Feind wäre 14 Tage vor der Stadt gestanden. Oberst Wilsdorff ließ am Tage der Befreiung ein feierliches Teikum abhalten und nach demselben alle Stücke auf den Wällen dreimal lösen. Prinz Eugen brachte das heldenmüthige Benehmen des Obersten, der Garnison und der patriotischen Bevölkerung zur Kenntnis des Kaisers Leopold I. Leider blieb der tapfere Oberst schon im folgenden Jahre am 16. August an der Spitze des Regiments in der blutigen Schlacht bei Cassano auf dem Felde der Ehre.

Weinbühl, im Jänner 1900.

Vaticans gegenüber der in Frankreich bestehenden Ordnung, sowie in internationaler Richtung nicht unterschätzen und seiner Kirchenpolitik die entsprechenden Schranken setzen wird.

Eine Nachricht, die die „Pol. Corr.“ von ihrem Pariser Correspondenten erhalten, bestätigt, daß sich die französische Regierung beim Vatican über den Erzbischof von Alg., Monsignore Gouthé-Soulard, und den Bischof von Balence, Monsignore Cotton, beschwert und deren Maßregelung verlangt hat. Die Beschwerde betont, daß diese Kirchenfürsten die Autorität, die sie infolge ihrer Würde genießen, mißbrauchten, indem sie eine gerichtliche Entscheidung abfällig beurteilten und überdies an den Cultusminister ein beleidigendes Schreiben richteten. Wie es heißt, gipfelt die Beschwerde in dem Verlangen, daß der Papst diese beiden Mitglieder des Episcopates von der Ausübung ihrer Functionen suspendiere. Die Annahme, daß sich an diesen Schritt die Einleitung von Verhandlungen mit dem Vatican über die von der Regierung jüngst eingebrachten Gesetze geknüpft haben, sei unrichtig.

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. Februar.

Das „Fremdenblatt“ zieht aus den bisherigen Ergebnissen des südafrikanischen Krieges den Schluss, daß die Militärorganisation Englands eine Aenderung erfahren müsse. Eine Vermehrung der Militärmacht würde nicht genügen, das System müsse umgestaltet werden. Wenn auch die allgemeine Wehrpflicht noch nicht in Erwägung gezogen werden dürfte, liege die Idee doch schon in der Luft, und es sei schon in Parlamentsdebatten darauf angepielt worden, daß man sich mit der Sache werde beschäftigen müssen. Der Imperialismus habe zu Unternehmungen geführt, welche die Unzulänglichkeit des bisherigen Systems grell hervortreten lassen. Andererseits habe der Imperialismus auch das Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Bewohner Canadas und Australiens mit dem Mutterlande gekräftigt und neuerdings bewiesen, daß die Annahme, diese Colonien dürfteten nach Losreißung vom Reiche, ein Irrthum ist. Da diese fünfzig Millionen Bewohner des britischen Reiches außer den unermesslichen Gebieten, auf denen sie sich angesiedelt haben, auch noch andere Gebiete beherrschen oder beeinflussen wollen, und da die Zeit vorüber ist, in der sie ohne Mitbewerber dastanden, so ist es sehr natürlich, daß nach den letzten Erfahrungen die Frage, wie man dieses Imperium militärisch stützen soll, ganz neue Formen angenommen hat.

Ueber die am 21. d. M. abgehaltene Sitzung des deutschen Reichstages wird gemeldet: Auf der Tagesordnung befindet sich der Antrag des Abgeordneten Winterer und Genossen auf Aufhebung des Dictaturparagraphen. Abg. Winterer begründet den Antrag und erklärt, in Elsass-Lothringen herrsche seit 20 Jahren gewissermaßen der Belagerungsstand, der Paragraph habe ausgebeutet. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärt, er könne die Erfüllung des Wunsches des Vorredners nicht in Aussicht stellen, der Paragraph müsse bestehen bleiben als Warnung für die französisch gesinnte Minderheit; diese Gesinnung trete in dem Widerstande des reichsländischen Clerus gegen die Errichtung einer theologischen Facultät in Straßburg zutage, obwohl der heilige Stuhl damit einverstanden

sei. Allerdings sind unsere Beziehungen zur französischen Nation die denkbar besten, auch im Lande ist die Stimmung freundlich, aber eine Gewähr für das Andauern dieser Stimmung kann nicht gegeben werden. Wir haben Elsass-Lothringen nicht durch eine Volksabstimmung, sondern durch Waffengewalt erworben, wir wollen das wiedergewonnene Land behalten, das ist unser gutes Recht. (Beifall.) Fürst Hohenlohe erklärt weiters, daß er bestrebt ist, die Gleichstellung der Reichslande mit den übrigen Bundesstaaten herbeizuführen. Auch der Dictaturparagraph solle in Wegfall kommen, aber unter der Bedingung, daß der Regierung eine Waffe gegen innere und äußere Störungen gelassen werde. Hievon sei im Antrage Winterer nichts zu ersehen. Für die deutsch denkende Bevölkerung sei der Paragraph nicht nöthig, dies treffe jedoch nicht für die gesamte Bevölkerung Elsass-Lothringens zu. Der Antrag auf Aufhebung des Dictaturparagraphen wird mit großer Majorität angenommen und die Sitzung geschlossen.

Wie man aus St. Petersburg meldet, wird eine so bedeutende Zunahme der Auswanderung finnländischer Bauern wahrgenommen, daß man erste Besorgnis um die Entwicklung des Feldbaues im Großfürstenthume hegt. Die Behörden befaßten sich mit der Erwägung der Maßregeln, die behufs Eindämmung dieser Auswanderung zu ergreifen wären.

Die Forderungen Russlands, daß in den an die russische Grenze anstoßenden Gebieten der Türkei keinerlei Concession für irgendeine Eisenbahnlinie ohne vorheriges Einvernehmen mit der russischen Regierung erteilt werde, ist vom türkischen Minister-rathe für zu weitgehend erachtet worden. Die Entscheidung des Ministerathes soll in dem Sinne gelautet haben, daß sich die Pforte zu der Verpflichtung bereit erklären könne, in den bezeichneten Gebieten keine Eisenbahnconcession an irgendeine fremde Gesellschaft zu erteilen, den eventuellen Bau von Eisenbahnen daselbst vielmehr in eigener Regie zu unternehmen. Dieser Beschluß habe jedoch den russischen Botschafter Herrn Sinowiew nicht befriedigt, ebenso wenig wie die ihm zugekommene mündliche Versicherung seitens des Sultans, daß die Wünsche Russlands befriedigt werden sollen. Es verlautet, daß die russische Botschaft auf einer präciseren, und dem ganzen Umfang ihres Verlangens entsprechenden Erledigung der Angelegenheit bestehe. Bis zur Stunde ist eine solche Erledigung nicht erfolgt und alle gegentheiligen Meldungen eilen den Thatfachen voraus.

Dem vor kurzem in Constantinopel eingetroffenen afghanischen Notablen Sirdar Abdul Medjid Khan wurde von manchen eine besondere politische Mission zugeschrieben, und es hieß, daß man in der dortigen englischen Botschaft von der Ankunft dieser Persönlichkeit sehr unangenehm berührt sei. Eine Meldung aus der türkischen Hauptstadt constatirt jedoch, daß Sirdar Abdul Medjid Khan, ein Sohn des seinerzeit vom Emir Dost Mohammed zu seinem Nachfolger bestimmten Schir Ali Khan, infolge seiner begreiflichen Entzweiung mit dem gegenwärtigen Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, sein Vaterland mit der Absicht verlassen habe, sich in der Türkei anzusiedeln. Weder in den englischen, noch in den russischen Kreisen Constantinopels sei irgendetwas bezüglich seiner angeblichen politischen Mission bekannt.

„Ich habe Ihnen schon vorhin gesagt, Sie sind zur Selbstständigkeit geschaffen,“ fuhr Lorenz Rindermann fort. „Sie müssen unbedingt an der Spitze eines großen Hauswesens stehen, und da gereicht es mir zur besonderen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihnen ein freundliches Geschick hiezu die Wege ebnet. Mein Geschäftsfreund Theodor Schallert, Inhaber der Firma Schallert, Prinston Co., beauftragte mich, Sie für ihn — in seinem Namen — um Ihre Hand zu bitten. Natürlich überlasse ich es Ihrem Ermessen, in dieser Beziehung zu handeln, wie es Ihnen beliebt, aber ich kann Ihnen nur warm empfehlen, den Antrag meines Freundes zu berücksichtigen. Herr Schallert ist zwar achtundfünfzig Jahre alt, aber um seine körperliche und geistige Elasticität kann ihn manch junger Mann beneiden. Die Firma — sie arbeitet in Importen von Indigo, Gewürzen und Rohseide — ist vorzüglich fundiert. Ich schätze Schallert gut auf anderthalb Millionen. Die drei Kinder erster Ehe sind außer Gesichtswerte, der älteste Sohn ist bereits Geschäftsführer in Rio, die Tochter in Japan verheiratet und der jüngste ist seit Ostern als Marineliutenant in Kiautschau stationiert. Diese kommen also kaum in Betracht. Bitte, überlegen Sie sich die Angelegenheit und sagen Sie mir morgen Ihre Entscheidung!“

Elma hatte ihren Schwager ruhig aussprechen lassen.

Wenn ihr Theodor Schallert in diesem Augenblicke selber gegenübergestanden wäre, wenn er persönlich seine Werbung vorgebracht hätte, sie würde kaum den Muth gefunden haben, die Hand des reichen, ihr per-

Was speciell die englische Botschaft betrifft, so nimmt man daselbst von der Anwesenheit des genannten afghanischen Notablen keine Notiz.

Tagesneuigkeiten.

— („An den heiligen Antonius von Padua in Paris.“) — so war, wie man aus Frankreichs Hauptstadt schreibt, ein recommandierter Brief von einem Spassvogel gerichtet worden. Die jündigen Postbeamten bestellten das Schreiben bei den Assumptionisten, die den Empfangsschein auch unterzeichneten. Auf eine Anfrage des Absenders erklärte der Unterstaatssecretär der Posten etwas verlegen, der an den „Herrn Sanct Antonius von Padua“ gerichtete Brief wäre den Assumptionisten übergeben worden, ähnlich wie die an den „Petit Saint Thomas“ und „Saint Josef“ gerichteten Briefe den diese Namen führenden Geschäftshäusern zugestellt worden. Nun verlangte aber der Brieffschreiber, daß sich die Assumptionisten durch Beibringung ihrer Steuerzettel darüber ausweisen, daß sie die „Firma“ zum heil. Antonius führen. Da dies nicht möglich ist, verlangt der Brieffschreiber von der Postverwaltung die Entschädigung für den verlorenen eingeschriebenen Brief und will überdies die Assumptionisten wegen Betruges gerichtlich verfolgen, da sie kein Recht hatten, den an den heiligen Antonius gerichteten Brief anzunehmen.

— (Eine nette Familie.) Eine angenehme Pflugschaft ist von dem Vormundschaftsgericht in Ratibor einem dortigen Restaurateur übertragen worden. Dem neuen Pfleger obliegt die Fürsorge und „Ausübung der elterlichen Gewalt“ über die Kinder der Witwe Schifora, welche zu Ratibor, Wiesenstraße, wohnhaft ist — wenn sie nicht das Gefängnis bewohnt. Die Familie besteht aus drei Söhnen im Alter von 20, 16 und 13 Jahren, sowie einer Tochter im Alter von 10 Jahren. Durch die eigenartige Dislocierung der Kinder dürfte dem Pfleger die Ausübung seines „Ehrenamtes“ entweder sehr erschwert oder sehr erleichtert werden. Der älteste Sohn befindet sich nämlich seit längerer Zeit im Zuchthaus, den zweiten bergen die Mauern des Gefängnisses, während der dritte Sohn sowie die Tochter in der Besserungsanstalt untergebracht sind. Die „glückliche“ Mutter dieser vier hoffnungsvollen Sprößlinge wurde befaßt mit der Anerkennung der Uebernahme der Pflugschaft durch den neuen Pfleger in der — Gefangenentracht aus dem dortigen Gerichtsgefängnis dem Vormundschaftsrichter vorgeführt.

— (Ein Sonderling.) Aus Belgrad wird berichtet: Diefertage starb hier der achtzigjährige pensionierte Oberlieutenant Milije Rifolic. Er hinterließ ein Vermögen von 150.000 Francs, welches er testamentarisch dem Belgrader Waisenhaus vermachte. Der Verstorbene hatte sich dieses Vermögen durch große Entbehungen, die er sich während seines ganzen Lebens auferlegt hatte, zusammengespart. Seine größte Tagesausgabe betrug kaum einen halben Franc (24 Kreuzer). Seine Kleider und Wäsche flüchte er sich selber. Er trug durch volle zwanzig Jahre eine Blouse und eine Militärmütze. Die Blouse bestand infolge des häufigen Flüdens nur mehr aus zahlreichen Stücken. Der alte Sonderling brühte in seinem Testamente den Wunsch aus, in seinem alten Corporalanzuge in einem einfachen Holzsarge bestattet zu werden; als Bahrtuch sollte sein altes grobes Commis-leintuch, welches durch das häufige Flüden auch nur aus-

fönlich nicht unsympathischen Mannes, der ihr eine gesicherte Zukunft bot, auszuschlagen. Die Vermittlung des Senators, der den Freiverber spielte, nachdem er sich ihr soeben erst in der ganzen unmassierten Niedertracht seiner wahren Gesinnung gezeigt hatte, gab aber der Angelegenheit ein anderes Gepräge.

Sie richtete sich steil auf. „Ich danke für Ihre freundlichen Bemühungen,“ sagte sie eifig. „Zu überlegen gibt es für mich nichts. Uebermitteln Sie Ihrem Freunde Schallert gütigst meine Antwort: Ich danke für die Ehre des Antrages, lehne aber ab!“

„Und Ihre Gründe?“ „Ich sehe mich nicht veranlaßt, solche anzugeben!“ erwiderte Elma hoheitsvoll, und ohne eine weitere Entgegnung abzuwarten, verließ sie das Zimmer.

Draußen wich freilich die Ruhe von ihr, die ihr so königlich zu Gesichte stand und die gleichzeitig so imponierend wirkte.

Ihr war zumuthe, wie an jenem Abende, an dem ihr die Zusefeldt das Project ihrer Heirat mittheilte. Sie hätte die Last aus sich herauschreiben mögen; ihre Arme zuckten, ihr Athem leuchtete; sie hätte gern etwas angestellt, irgend etwas, das die innere Gährung dämpfte, das das siedende Blut abkühlte. Sie riß mit ungestümer Hast die Fenster auf. Da quoll die naßkalte Winterluft herein und erfüllte das angenehme temperierte Zimmer mit unbehaglich frohger Atmosphäre.

(Fortsetzung folgt.)

Das Aene Dekel der Frau Zusefeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(38. Fortsetzung.)

Der Senator glitt langsam wieder auf seinen Sopaplatz zurück. In seinem Aeußern vollzog sich wie auf ein Zaubergeheiß eine vollständige Veränderung. Die vielen Wölkchen auf der breiten Stirn verschwanden hinter der gewohnten Blässe, über die Lavaglut der Augen senkte sich wieder der matte Schein kühlen Gleichmuthes; die vorhin leidenschaftlich durchwühlten Züge glätteten sich zu ihrem alltäglichen Ausdrucke scheinbar unerschütterlicher Ruhe.

„Sie haben recht — ein bißchen Weinlaune riß mich zu einem nicht besonders angezeigten Scherz hin!“ sagte er. „Verzeihen Sie und, bitte, gehen Sie nicht fort, ich habe noch etwas mehr mit Ihnen zu besprechen. Sei so gut und lasse uns ein halbes Stündchen allein, Henny!“

„Nicht eine Secunde!“ rief die junge Frau außer sich. „Was hier verhandelt werden soll, will ich hören! Ich lasse mir nicht die Thür weisen in meinem eigenen Hause! Noch bin ich die erste hier im Hause, und ich lasse mich nicht verdrängen! Hört ihr's? Hört ihr's?“

Der Senator zuckte die Achseln und wandte sich wieder seiner Schwägerin zu, die unschlüssig an ihrem Sessel lehnte. Am liebsten wäre sie gegangen, aber Hennys Benehmen drängte ihr den Wunsch auf, sich der Schwester gegenüber auf alle Fälle zu rechtfertigen. Deshalb blieb sie.

lauter Fragmenten zusammengefügter, benötigt werden. Die letztwilligen Verfügungen des Sonderlings wurden alle befolgt, nur seine Wünsche betreffs der Bestattung wurden nicht berücksichtigt — seine Leiche wurde in einen schönen Metallfarg gebettet und dieser mit einem goldgeflochtenen Wappentuch bedeckt.

(Ein seltsamer Millionär.) In seiner fürstlichen Villa Dasio auf dem Posilipp bei Neapel starb der fünfzehnjährige Millionär Antona-Traversi, der in ganz Italien wegen seiner merkwürdigen Schrecken bekannt war, im Alter von 80 Jahren. Traversi hat zwei Söhne, welche beide Theaterdichter sind und deren Stücke ständig auf dem Spielplan der italienischen Theater stehen. Aber er wollte von ihnen nichts wissen, weil sie aus der Art geschlagen waren. Sein Verhältnis zu seinen Söhnen kennzeichnet folgende Anekdote: Giovanni Traversi erhält eines Tages für sein Lustspiel „Am Morgen danach“ den Staatspreis und hat nichts Geringeres zu thun, als dem Vater sein Glück telegraphisch mitzuteilen. Dieser antwortete ihm lakonisch: „Da du Mittel gefunden hast, dich von der Regierung unterstützen zu lassen, werde ich meine monatlichen Geldsendungen für dich einstellen!“ Eines Abends war einer der berühmtesten Advokaten Italiens bei dem Alten zu Gast und beglückwünschte ihn zu dem großen Erfolge, den ein Theaterstück des zweiten Sohnes Camillo in Mailand davongetragen. Der Alte biss sich auf die Lippen, ohne ein Wort zu erwidern. Am nächsten Tage aber erhielt der Advokat folgenden Brief: „Sie werden begreifen, daß Sie nach dem, was Sie mir gestern sagten, nicht mehr mein Rechtsbeistand sein können.“ Im Mailänder Scala-Theater gehörte Traversi seit 30 Jahren die theuersteloge, ohne daß er sie betreten hätte. Als er aber vernahm, daß eines Abends sein Sohn Giovanni die Loge für sich habe öffnen lassen, verklagte er diesen vor Gericht wegen Hausfriedensbruches. Im Café Martini in Mailand forderte er nach der Speisekarte Rinderbraten. Der Kellner erklärte, daß Rinderbraten nicht mehr vorhanden sei. „Es steht aber auf der Karte,“ brüllte Traversi. Der inzwischen herbeigeeilte Wirt bat um Entschuldigung. Traversi aber verließ das Local, kehrte nach fünf Minuten mit zwei Advokaten zurück, ließ den Thatbestand feststellen und verklagte den Wirt. In der ersten Instanz verlor Traversi, in der zweiten fällte der Prätor von Venedig das salomonische Urtheil, daß der Wirt 120 Lire, den Wert der von Traversi verlangten Platte, an diesen zu zahlen habe, legte jedoch die Kosten des Verfahrens, welche sich auf mehrere tausend Lire beliefen, Traversi zur Last. — Sein Testament beweist ebenfalls seine Absonderlichkeit. Zum Haupterben setzte er den sechsjährigen Sohn seiner Tochter ein, der auch die fürstliche Villa auf dem Posilipp erhielt. Seine Frau, die ihn bis zu seinem Tode pflegte, und seine Söhne sind in dem Testamente nicht bedacht. Jedoch dürfte ihr Pflchttheil immer noch einige Millionen betragen.

(Ein Wolf durch eine Ziege festgenommen.) Man schreibt aus Angoulême in Frankreich: Diesertage war die Witwe Sigalard aus dem Dorfe Chez-Tablot mit dem Suchen nach jungen Salatkräutern beschäftigt, während ihre Ziege, ein außerordentlich großes und schönes Thier, an der nahen Waldgrenze graste. Plötzlich tauchte ein ausgehungertes Wolf aus dem Dickicht hervor und sprang mit mächtigem Saue auf die Ziege ein, die, durch einen merkwürdigen Zufall, ihren Kopf so hastig in die Höhe hob, daß der ihres Angreifers zwischen ihre Gehörnstrangen wie in einen Schraubstock gerieth. Je mehr die beiden Thiere, jedes nach seiner Seite hin, auseinander strebten, desto fester verfrachten sie sich, und als durch das ängstliche Medern der Ziege deren Herrin auf die gefährliche Situation ihres Liebblings aufmerksam wurde, war sie derart concentrirt, daß sie nicht um Hilfe zu rufen vermochte. Ein in der Ferne arbeitender Nachbar hatte zum Glücke den seltsamen Kampf beobachtet; er rannte herbei, packte den Hengst mutig beim Hinterhals, während die nun auch thatkräftig eingreifende Witwe Sigalard ihr scharfes, langes Krautmesser zu verschiedenenmalen dem gefangenen Wolf in die Brust und in die Flanken stieß. Sein entsetzliches Geheul gieng alsbald in ein Todesröcheln über, und die tapfere Frau kann damit Anspruch auf die Prämie von 100 Francs erheben, die für die Erlegung eines Wolfes ausgesetzt ist.

(Vögel als Forstleute.) In der Nähe einer indischen Stadt hat sich, wie wir der „Gartenflora“ entnehmen, ein merkwürdiger Naturvorgang vollzogen, bei dem die Vögel eine Thätigkeit übernommen haben, wie sie sonst wohl nur der Mensch erfüllt. An jenem Platze stand ein Busch aus Dalbergia-Sträuchern. Die Pflanzen der Gattung Dalbergia sind unseren Gemüsen verwandt, bilden aber strauch- bis baumartige Gewächse, die wegen ihres zu Drehselarbeiten geeigneten Holzes geschätzt werden. Um die Bäume jenes Haines nach dieser Richtung hin zu verwerten, war eine große Zahl von Stämmen gefällt worden, so daß nur ein lichter Wald übrig geblieben war, in dem die Bäume durch Ausstreuen ihrer Samen den Busch wieder neu bevalden sollten. Die Absicht der Menschen wurde aber dadurch vereitelt, daß sich gewissermaßen die Vögel als Forstleute unbefugt einschmuggelten und den bisherigen Dalbergia-Hain in einen

Wald von Maulbeerbäumen umwandelten. Zunächst erschien der Vorgang ganz unerklärlich, als man allmählich in den Büden des Gebüsches einen Maulbeerbaum nach dem anderen hervorstechen sah, da doch vorher dieses Gewächs überhaupt dort gar nicht vorhanden gewesen war. Bald aber kam man hinter den wahren Grund. Große Schwärme des Rosenstaars (Pastor roseus) hatten sich den kleinen Wald als Schlupfwinkel ausgesucht und, da sie sich hauptsächlich von den Früchten der Maulbeerbäume nährten, tausende von Samen dieses Baumes mitgebracht und an ihrem neuen Aufenthaltsort ausgefütet. Die jungen Maulbeerschößlinge wuchsen stark in die Höhe und beschatteten die Triebe der Dalbergia derart, daß sie aus Mangel an Sonnenlicht zugrunde gehen mußten. So setzte sich der Maulbeerbaum allmählich an die Stelle der bisher ausschließlich vorhanden gewesenen Baumart, und nach einigen Jahren stand ausschließlich durch Vermittlung der Vögel an Stelle des früheren Dalbergia-Waldes ein Maulbeerbusch.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gebärungsbericht der Arbeiter-Unfallversicherung-Anstalt in Triest pro 1898.

Vor uns liegt der Bericht des Vorstandes des Verbandes der Bezirks-Krankencassen im Sprengel der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien in Triest über seine Gebärung im Jahre 1898 sowie über die Gebärung und Ergebnisse der Statistik der einzelnen Verbandscassen pro 1898.

Wie wir demselben entnehmen, war das Rechnungsjahr 1898 besonders für die küstenländischen Krankencassen sehr ungünstig; die Beiträge der Verbandscassen wurden auf Grund des Reservefondzuwachses mit zusammen 1868 fl. 85 kr. bemessen, wovon zwei Drittel, d. i. 1245 fl., dem Reservefond und ein Drittel, d. i. 622 fl., dem Cassenfond zuzuschießen, und die Beiträge waren um nicht weniger als 1425 fl., d. i. ungefähr 45 Prozent, niedriger als jene vom Vorjahre 1897. So betrug der Reservefond der Verbandscassen im Küstenland am Schlusse des Rechnungsjahres 1898 122.729 fl. 41 kr. gegen jenen im Vorjahre per 174.945 fl. 33 1/2 kr.; der Reservefond der Verbandscassen Krains betrug Ende 1898 58.885 fl. 85 1/2 kr., gegen jenen im Vorjahre per 53.937 fl. 97 kr., und der Reservefond der Verbandscassen von Dalmatien betrug Ende 1898 31.178 fl. 69 kr., gegen jenen im Vorjahre per 29.879 fl. 7 kr.

Nach der tabellarischen Uebersicht der einzelnen Verbandscassen weist im Rechnungsjahre 1898 nur eine einzige Krankencasse, und zwar Capodistria, einen 0.2% der jährlichen Cassenbeiträge überschreitenden Reservefondzuwachs per 2334 fl. 9 kr. auf, während zwanzig Krankencassen ihren Reservefond geringere Beträge, und zwar zusammen 14.486 fl. 5 1/2 kr. zuführten, und dreizehn Krankencassen von ihren Reservefond den Betrag von 62.788 fl. 56 1/2 kr. verzehrten. Eine einzige Krankencasse, und zwar Gottschee, schloß mit einem Gebärungsabgange per 1069 fl. 51 kr. ab.

Die Gesamteinnahmen der vierzehn Bezirkskrankencassen im Küstenland im Rechnungsjahre 1898 betrugen 524.996 fl. 4 kr.; jene der 17 Bezirkskrankencassen in Krain betrugen 94.934 fl. 95 1/2 kr. und jene der sechs Bezirkskrankencassen von Dalmatien 36.789 fl. 48 kr., mithin zusammen 656.720 fl. 47 1/2 kr., und sind gegenüber jenen im Vorjahre per 637.560 fl. 18 1/2 kr. um 19.160 fl. 29 kr. gestiegen. Im Durchschnitt waren die Einnahmen pro Mitglied im Gebärungsjahre 1898 im Küstenland und in Dalmatien sehr hoch, um ungefähr 70 pCt. höher als in Krain, und am höchsten in Pirano mit 16.82 pCt., am niedrigsten jedoch in Bolosca mit 4.51 pCt.

Die Ausgaben der Krankencassen im Küstenland erreichten im Jahre 1898 den Gesamtbetrag von 513.844 fl. 15 kr., die Ausgaben in Krain betrugen 75.852 fl. 81 kr. und jene von Dalmatien 29.809 fl. 62 kr.; die Verwaltungskosten betrugen im Küstenlande 44.405 fl. 81 kr., in Krain 11.212 fl. 97 kr. und in Dalmatien 4789 fl. 32 kr. Die Gesamtausgaben beliefen sich demnach im Jahre 1898 auf 679.893 fl. 73 kr., während solche im Vorjahre den Betrag von 584.494 fl. 46 1/2 kr. erreichten; mithin kam pro 1898 ein Mehrbetrag von 95.399 fl. 27 1/2 kr. in Anwendung. Den Verhältniszahlen nach entfielen im Küstenland im Rechnungsjahre 1898 an Ausgaben für Krankengeld zc. auf ein Mitglied 11.35 pCt. und an Verwaltungskosten 0.98 pCt.; in Krain auf ein Mitglied 5.25 pCt. und an Verwaltungskosten 0.78 pCt. und in Dalmatien auf ein Mitglied 8.21 pCt. und an Verwaltungskosten 1.32 pCt. Die Leistungen der Verbandscassen pro Mitglied erhöhten sich gegenüber dem Jahre 1897 von 8.69 pCt. auf 9.78 pCt. und waren im Küstenland um 120 pCt., in Dalmatien um 60 pCt. höher als in Krain, am höchsten in Triest mit 14.68 pCt. und am niedrigsten in Rudolfswert mit 3.32 pCt. Die vorjährigen Auslagen wiesen im Durchschnitt eine geringe Herabsetzung auf und waren im Küstenland um 0.20 pCt., in Dalmatien um 0.54 pCt. höher als in Krain; am theuersten erschien die Verwaltung in

Eschernembi mit 2.18 pCt. per Mitglied (was mit der geringen Mitgliederzahl im Zusammenhange steht), am billigsten in Bolosca mit 0.29 pCt. — Der Mitgliederstand war bei den küstenländischen Krankencassen am höchsten am 1. Jänner mit 46.502 und am niedrigsten am 1. April mit 40.917, bei den krainischen Krankencassen am höchsten am 1. Juni mit 17.724, am niedrigsten am 1. Jänner mit 10.983, bei den dalmatinischen Krankencassen am höchsten am 1. August mit 5031 und am niedrigsten am 31. December mit 3864 Mitgliedern; bei sämtlichen Verbandskrankencassen am höchsten am 1. August mit 65.184, am niedrigsten am 1. December mit 56.558 Mitgliedern. — Der Verbandsreservefond erhöhte sich im Jahre 1898, wie bereits eingangs erwähnt, um 1245 fl., wodurch derselbe zuzüglich der Zinsen per 637 fl. die Höhe von 22.630 fl., d. i. 10.6 pCt. der Summe der Reservefondes sämtlicher Verbandscassen, erreichte. Hieron hatten die in Gemäßheit der betreffenden Beschlüsse an vier Verbandscassen gewährten Darlehen per 3180 fl. aus und waren von diesem Betrage am 31. December 1898 2024 fl. noch ausständig. Der Cassenfond weist einen Ueberschuß per 656 fl. auf, welcher die Verwaltungskosten des Jahres 1899 decken dürfte.

(Schluß folgt.)

(Couponlösung.) Die k. k. Staatsschuldencasse ist angewiesen, die am 1. März 1900 fälligen Coupons der 4procentigen österreichischen Kronrente und der 4procentigen Prioritäts-Obligationen der mährischen Grenzbahn, ferner die an diesem Tage fälligen Capitalien und Gewinne des Prämienanlehens vom Jahre 1864, endlich die Coupons der 4procentigen Silber-Prioritätsobligationen der Borarlberger Bahn, und zwar letztere auf Verlangen der Parteien auch in Noten, vom 26. Februar 1900 an ohne Abnahme von Escomptezinsen einzulösen.

(Die Pfändbarkeit der Privatbeamtengehälter.) Nach einer oberstergerichtlichen Entscheidung sind Gehälter von nicht dauernd angestellten Privatbeamten bei Fragen der Pfändbarkeit den Gehältern der dauernd Angestellten gleichzustellen. Für privilegierte Forderungen, wie Alimente, Steuern zc., müssen auch bei nicht dauernd angestellten Bediensteten 400 fl., beziehungsweise 800 K., des jährlichen Gehaltes von der Execution frei bleiben.

(Die Flüssigmachung der neuen Gagesätze.) Die „Reichswehr“ erhält von informierter Seite folgende Mittheilung: Was die Flüssigmachung der bewilligten und mit 1. Jänner 1900 in Kraft tretenden neuen Gagesätze der Officiere und Militärbeamten betrifft, so soll es die Absicht der Kriegsverwaltung sein, dieselbe mit 1. Mai d. J. derart zu beginnen, daß mit diesem Tage schon die volle Gage, also ohne Abzug der Dienstage, ausbezahlt wird. Es wird dies dadurch möglich, daß die Dienstage, welche bekanntlich ein Drittel der Erhöhung beträgt, auf einmal in Abzug gebracht wird, indem die Zeit vom 1. Jänner bis 1. Mai eben ein Drittel ausmacht.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß die Direction der königlich serbischen Staatsbahnen 600 m Zischleinwand, 500 m Packleinwand, 500 kg feines Berg, 500 kg Dochte für Schmierbüchsen, 600 kg diverse Stränge, 300 kg Drahtspagat von 1 mm Dide, 100 kg dreifachen Spagat von 1/2 mm Dide, 250 kg dreifachen Spagat von 1 mm Dide, 300 kg dreifachen Spagat von 1 1/2 mm Dide, 100 kg dreifachen Spagat, von 2 mm Dide, 50 kg dreifachen Spagat von 3 mm Dide, 2000 Stück Birkenbese, 2000 Stück Strohbesen und 2000 Stück Besenbündel benötigt. Offerte sind bis zum 3. März bei der Direction einzureichen. Die Lieferungs-Ausschreibung kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

(Personalstatus der Volksschullehrer in Krain.) Im Commissionsverlage der hiesigen Firma L. Schwentner erschien soeben der Personalstatus der mit 1. Jänner 1900 an den öffentlichen allgemeinen Volksschulen in Krain definitiv angestellten Lehrpersonen. Derselbe ist um den Betrag von 80 h., der jeder Bestellung sofort beizuschließen ist, erhältlich.

(Wetterbericht aus Kärnten.) Der „Klagenfurter Zeitung“ wird aus Raibitz berichtet: Seit 1. d. M. hat es hier durch zehn Tage theils geregnet, theils geschneit. Der Schneepflug mußte wiederholt in Thätigkeit treten. Infolge der weichen Witterung giengen viele Lawinen nieder. Die sogenannte Grafenlahn (Lawine) überdeckte in einer Länge von ungefähr vierzig Meter und einer Höhe von fünf Meter die Predilstraße. Den Bemühungen des Herrn Straßenmeisters Longin und jenen des Schneepflugpächters Herrn Bucher gelang es, obgleich der Neuschnee eine Höhe von gegen fünfzig Centimeter erreichte, die Straße bis auf den Predilpaß schon am folgenden Tage zu öffnen.

(Der österreichische Bund der Vogelfreunde.) zählt gegenwärtig 38.055 Mitglieder. Hieron entfallen auf Krain 594 Mitglieder.

— (Tanzunterhaltung.) Die Vocalgruppe des Reichvereines der Post- und Telegraphen-Bediensteten Oesterreichs in Salzburg veranstaltete gestern in der alten Schießstätte eine Tanzunterhaltung, bei welcher die Musik von einer Abtheilung der hiesigen Militärkapelle besorgt wurde. Das Comité hatte es sich angelegen sein lassen, den Saal sowie den Ausgang zu all den Localitäten mit verschiedenen Postemblemen, Fahnen, Blattpflanzen u. sinnig und geschmackvoll auszustatten und überdies eine Anzahl von Vorlesungen zu treffen, welche den Aufenthalt in der Schießstätte sehr angenehm gestalteten. Die Zahl der Besucher blieb zwar gegen jene im Vorjahre um einiges zurück; immerhin aber waren den Einladungen der Vocalgruppe so viele Gäste gefolgt, daß sich im Saale, in den Nebenlocalitäten und auf der Gallerie ein sehr bewegtes Treiben entwickelte, das natürlich erst mit den Morgenstunden seinen Abschluß gefunden haben mochte. Es gab eine große Reihe von schmunzenden Tänzerinnen und unternehmungslustigen Tänzern, denen die Musik stets von neuem aufspielen mußte, ohne so recht zur Ruhe kommen zu können; aber auch die Anzahl der Zuschauer war keine geringe, vielleicht stand sie sogar in keinem eigentlichen Verhältnisse zur Schar der Tanzlustigen. Die Zugpost und die übrigen postalischen Einrichtungen, welche an allen Ecken und Enden functionierten, wurden gern und oft in Anspruch genommen. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgte die Restauration des Herrn Lorber in bester Weise. — Die Veranstaltung beehrten unter anderen die Herren: Hofrath Lubec, Staatsanwalt Trenz, kais. Rath Murzil, Zahlmeister Reich, Dr. Papez u. mit ihrem Besuche.

— (Goldene Hochzeit.) Am vergangenen Mittwoch begingen im Dorfe Preska bei Liberga die Eheleute Michael und Gertrud Boneßel das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare, von denen sich der erstere im 74. Lebensjahre und die letztere im 70. Lebensjahre befinden, erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit. Das Jubelfest wurde im engeren Familienkreise gefeiert; die kirchliche Ceremonie nahm Herr Pfarrdechant Johann Lavrentic in St. Martin bei Vittai vor. —ik.

— (Nach Amerika.) Der 22 Jahre alte Franz Poljanc aus Krka, politischer Bezirk Vittai, wurde gestern hier wegen dringenden Verdachtes, daß er sich der Militärdienstpflicht durch Auswanderung nach Amerika entziehen wollte, verhaftet. Der Verhaftete gab dem Wachmann einen falschen Namen an und behauptete, zu seinem Bruder nach Bismarje reisen zu wollen. Nachdem er der Lügenhaftigkeit seiner Angaben überführt worden war, gestand er ein, daß er nach Amerika zu reisen beabsichtigte.

— (Entdeckung einer Höhle.) Beim Dorfe Selze in der Gemeinde Döbernitz, eine Viertelstunde vom Heimatschlosse des berühmten Bischofs und Missionärs Friedrich Baraga, wurde kürzlich eine Höhle entdeckt. Der Zugang ist gegenwärtig der vorgelagerten Felsstücke halber noch schwierig. Als bald nach der Entdeckung der Höhle besichtigten mehrere Personen dieselbe und sprachen sich über deren Geräumigkeit und Schönheit sehr lobend aus. Kalkunter überzieht den Boden und die Wände; wunderschöne Stalaktiten und Stalagmiten sind zahlreich vorhanden. Eingehendere Forschungen werden feststellen, in welchem Umfange sich die Höhle unter dem Berge ausdehnt.

— (Pferde-Diebstahl.) In Ročna bei Lichtenwald wurde ein Paar Pferde (Schimmel und Rappe) sammt einer Kalesche gestohlen. Der Thäter ist circa 18 Jahre alt. Die Spur des Diebes führt nach Krain.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 22. Februar. Ministerpräsident Dr. von Koerber gibt die Erklärung ab, welche bezüglich ihres Gehaltes mit der im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung übereinstimmt. Bei Besprechung der Verständigungsconferenz constatirt der Ministerpräsident die ruhige sachliche Form, in welcher die Erörterung in dieser Konferenz geführt wird, und drückt die Hoffnung aus, daß die Weisheit des Herrenhauses jeden Versuch der Verständigung mit vollen Sympathien begleiten und mit ganzer Kraft fördern werde. (Beifall.) Der Minister hob die Nothwendigkeit der Aufnahme eines namhaften Investitionsanlehens hervor und erklärte, daß die Regierung, um das reiche Vorlagematerial gleichmäßiger vertheilen und eine rasche Erledigung sichern zu können, mehrere Gesetzentwürfe zunächst dem Herrenhause vorlegen werde und schloß mit den Worten: Es erscheint ebenso ausgeschlossen, daß der Stillstand in der Gesetzgebung noch länger währe, wie es ohne die äußerste Gefahr für das Reich unmöglich ist, in der wirtschaftlichen Stagnation der letzten Zeit ferner zu beharren. Nach beiden Seiten hin muß endlich eine Veränderung, eine Besserung herbeigeführt werden. (Bravo!) Die Regierung ist überzeugt, daß das hohe Herrenhaus in seinem edlen

Patriotismus von den gleichen Wünschen erfüllt ist und daß sie auf seine Unterstützung in allem rechnen darf, was zur Herstellung des inneren Friedens und zu neuen Fortschritten auf der Bahn der geistigen und ökonomischen Arbeit dienen kann. (Lebhafter Beifall.) Das Herrenhaus nahm dann den Antrag Fürstenberg an, wonach in einer der nächsten Sitzungen die Debatte über die Regierungserklärung eröffnet werden soll. Nach der Uebnahme mehrerer Ausschusswahlen wurde die Sitzung geschlossen. Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Februar. Präsident v. Fuchs eröffnet die Sitzung. Nach einigen Mittheilungen ergreift Ministerpräsident Dr. v. Koerber das Wort und gibt im Namen der Regierung seine Erklärung ab. (Wir können dieselbe Raummangels halber erst in der morgigen Nummer veröffentlichen. Anm. der Red.) Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Jungceche Abg. Engel beantragt, daß über die Regierungserklärung die Debatte in der nächsten Sitzung eröffnet werde, ferner, daß die vorgelegten Dringlichkeitsanträge sofort beraten werden.

Abg. Kaiser erklärt namens der deutschen Volkspartei, daß er dem Antrage auf Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung nicht zustimme. Seine Partei werde die Regierung nicht nach Worten, sondern nach Thaten behandeln.

Abg. Jaworski erklärt, die Polen sprechen sich für die Debatte über die Regierungserklärung aus, jedoch nur insofern, als dadurch den unbedingt nothwendig zu erledigenden Vorlagen nicht Abbruch geschehe, weshalb er den Antrag stelle, die Debatte über die Regierungserklärung in einer der nächsten Sitzungen zu eröffnen.

Socialdemokrat Abg. Daszynski erklärt, am wichtigsten sei die Verathung der Dringlichkeitsanträge betreffend den Kohlenarbeiterstreik, nicht aber eine Debatte über die Regierungserklärung.

Das Haus nimmt den Antrag Jaworskis an. Der Präsident erklärt, er werde, nachdem die Tagesordnung für die heutige Sitzung, nämlich Verhandlung des Recrutencontingents, bereits bestimmt sei, und um dem Wunsche des Abg. Engel nachzukommen, vor Sitzungsschluß die Verhandlung über das Recrutencontingent abbrechen und die Debatte über Dringlichkeitsanträge eröffnen.

Vor Uebergang zur Tagesordnung richtete Abg. Wolf an den Präsidenten die Anfrage, ob er dafür sorgen wolle, daß die vorgefaßten Meinungen der Beschlüsse der Verständigungsconferenz das Haus nicht beeinflussen und fragt ferner, ob der Präsident, nachdem die Recrutencontingentsvorlagen pro 1898 und 1899 noch nicht parlamentarisch erledigt sind, nicht veranlassen wolle, daß dies vor Verathung des Contingents pro 1900 geschehe.

Der Präsident erwidert, er werde sich streng an die Geschäftsordnung halten und sorgen, daß kein Uebergriß von irgendeiner Seite geschehe. Die zweite Anfrage betreffend, hält der Präsident das Recrutencontingent pro 1900 für wichtiger, als die Indemnität pro 1898 und 1899. Er werde aber Gelegenheit nehmen, der Anregung des Abgeordneten Wolf zu entsprechen.

Abg. Engel beharrt bei dem Antrage der sofortigen Verathung der Dringlichkeitsanträge.

Der Präsident erklärt, er werde um 3 Uhr die Debatte über die Dringlichkeitsanträge eröffnen. Der Antrag des Abg. Engel wird mit allen gegen die Stimmen der Jungcechen abgelehnt.

Das Haus geht zur Tagesordnung, das ist die erste Lesung der Recrutencontingents-Vorlage pro 1900, über.

Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Gekmann und Genossen auf Einführung des Achtstundentages, im Einvernehmen mit dem Auslande, speciell Deutschland, wegen gleichmäßigen Vorgehens im Kohlenbergbaue. Staatliche Genehmigung der Preisbestimmung für Kohlen, Anlegung hinreichender Kohlenvorräthe, Festsetzung der Frachttariffätze, eventuell Verstaatlichung des Kohlenbergbaues, respective zeitweilige staatliche Sequestration. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Verkauf und Genossen wegen der Schichtdauer beim Bergbau. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Slama und Genossen wegen ehester Beendigung des Bergarbeiterstreikes durch Intervention der Regierung. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Türk und Genossen wegen Schaffung eines Gesetzentwurfes, betreffend die achtstündige Arbeitszeit der Bergarbeiter. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Groß und Genossen, betreffend die Regelung der Arbeitszeit in Bergwerksbetrieben und zur Verhütung der Kohlennoth zu ergreifenden Maßnahmen. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Leopold Steiner, betreffend die Wahl

einer zwölfgliedrigen Commission zur Untersuchung der Zustände in den schlesischen Kohlenbergbaurevieren. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Hochburger und Genossen wegen Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Behebung der Mißstände in den Kohlenbergbaurevieren. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Prajak, betreffend die Vorlage einer neuen Militärstrafprozessordnung und ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Kienmann, betreffend die Herstellung eines geregelten und sicheren Betriebes auf der Südbahn.

Abg. Schramel erklärt, die Socialdemokraten können der vorliegenden Regierungsvorlage unter gar keinen Umständen zustimmen. Redner klagt über die unerträgliche Last des Militarismus, durch welchen der culturelle Fortschritt zurückgedrängt wird. Die mit dem Militarismus verknüpften ungeheuren Steuerlasten seien auch die Ursache der Auswanderung. Redner klagt über die schlechte Behandlung von Recruten und schließt mit dem Wunsche, daß statt des stehenden Heeres die allgemeine Volksbewaffnung eingeführt werde. Abg. Roser verlangt die Unterstützung der Familien der zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten und Landwehrmänner sowie die Verlegung der Einberufung auf die Zeit nach den Erntearbeiten und beantragt eine diesbezügliche Resolution. Die Verhandlung wird abgebrochen. Das Haus beginnt die Debatte über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Kohlenarbeiterstreik.

Der Präsident bemerkt, er wolle sämtliche auf den Kohlenarbeiterausstand bezüglichen Dringlichkeitsanträge gleichzeitig in Verhandlung ziehen lassen.

Zur Begründung seines Dringlichkeitsantrages schildert Abg. Dr. Verkauf die Ursachen des Streikes, bespricht die Verhältnisse in den einzelnen Bergbaurevieren, klagt über die Behandlung der Arbeiter seitens einzelner Bergbaubesitzer und greift die Grubenbesitzer in Nordböhmen auf das heftigste an. Redner macht der Regierung und den Behörden den Vorwurf, daß sie sich auf die Seite der Unternehmer stellen, und spricht sich für die Einführung des Achtstundentages aus, der ein Gebot der Menschlichkeit sei. Er appelliert schließlich an sämtliche Parteien des Hauses, das schwere Los der Arbeiter zu erleichtern und den Antrag der Socialdemokraten anzunehmen.

Nach Ablehnung des Antrages des Abg. Fro, die Indemnität der Recrutencontingente pro 1898 und 1899 auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, wird die Sitzung um 4 Uhr 25 Minuten geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 22. Februar. Die „Times“ melden aus Chieveley vom 19. d. M.: In dem von den Engländern genommenen Burenlager wurde ein Brief vorgefunden, in welchem Verstärkungen verlangt werden. In der ebenda vorgefundenen Antwort auf diesen Brief heißt es: 150 Mann würden genügt werden, mehr zu schicken sei nicht möglich, da die Ladysmith belagernden Streitkräfte sehr knapp seien.

London, 22. Februar. Die „Morningpost“ veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgende Depesche aus Ladysmith vom 19. d. M.: Die Buren sandten vorige Woche 400 Wagen gegen das Drahtgebürg zu. Heute sind 130 Wagen am nördlichen Ufer des Modderflusses entlang abgezogen; dennoch erfährt die Streitmacht der Buren anscheinend eine nur unbedeutende Verringerung. Die Beschießung dauert ununterbrochen fort.

London, 22. Februar. (Reuter-Meldung.) Bei den am 19. d. M. stattgefundenen Kämpfen wurden auf Seite der unter General Buller stehenden Truppen ein Officier getödtet und zwei Officiere sowie 14 Mann verwundet.

London, 22. Februar. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Modder-River von gestern abends besagt, die Division Kelly-Kenny griff Sonntag am Tagesanbruch das Lager Cronjes bei Goodos-Rand am Modder-Flusse an. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag an. Die Engländer rückten unter beträchtlichen Verlusten auf ebenem Terrain vor. Fünfzig englische Kanonen richteten Sonntag oder Montag ihr Feuer auf das Burenlager. General Cronje erbat sich Dienstag einen Waffenstillstand und gibt zu, daß er Montag über 800 Mann verloren hat. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Baardeberg von gestern abends besagt: Die Engländer nahmen auf einer von den Buren besetzten Kopje 50 Buren gefangen. Im übrigen ist die Position Cronjes unverändert.

London, 22. Februar. Wie „Reuters Office“ meldet, telegraphierte General Roberts aus Baardeberg von gestern, er habe, da er sich nach einer am 20. d. M. vorgenommenen sorgfältigen Reconnoissance der feindlichen Stellung überzeuge, daß diese nicht ohne schwere Verluste zu nehmen sei, beschlossen, den Feind mit der Artillerie zu beschießen und seine Aufmerksamkeit den Verstärkungen des Feindes zuzuwenden, welcher nach allen Richtungen vertrieben wurde und be-

deutende Verluste erlitt. 50 Buren wurden gefangen genommen. Auf britischer Seite wurden zwei Officiere und vier Mann leicht verwundet. Die gefangenen Buren sagen aus, dass sie vor zwei Tagen von Ladysmith angekommen seien.

Privattelegramme.

Brüssel, 22. Februar. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten für die Buren günstiger. General Cronje hielt nach heftigen Kämpfen den Vormarsch Roberts' auf. Letzterer verlor 1000 Mann. Cronjes Heer vollzieht die Vereinigung mit den Truppen Schall Burgers, Lukas Meiers und Bothas.

Wien, 22. Februar. In Börsenkreisen war heute das Gerücht verbreitet, dass die Buren um Ladysmith mit der englischen Armee einen heftigen Zusammenstoß hatten, bei dem General Buller gefangen genommen worden sein soll.

Verstorbene.

Am 20. Februar. Heinrich Brilli, t. l. Steueramtskontrolleur, 30 J., Kesselftraße 16, Tuberculose.
Am 21. Februar. Alois Barbofer, Uhrmachersohn, 9 J., Kirchengasse 21, Bronchitis capillaris. — Martin Pavlin, Schmied, 61 J., Rabekystraße 11, Marasmus senilis.
Am 22. Februar. Franz Janetz, Schlächtersohn, 10 J., Polanastraße 66, Vitium cordis.

Im Zivilspitale.

Am 18. Februar. Maria Prubic, Arbeiterstochter, 9 J., Millaris.
Am 19. Februar. Jakob Sustersic, Müller, 53 J., Empfyssem.
Am 20. Februar. Margareta Begl, Inwohnerin, 80 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Beobachtung	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
22.	2 U. N.	730.9	7.4	ND.	Schwach	fast heiter
	9. M.	733.5	2.0	N.	mäßig	heiter
23.	7 U. M.	736.0	-3.2	SW.	Schwach	heiter

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 4.3°, Normal: 0.5°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaier, neueste Muster, billigste Preise, bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (885) 11-11

Landestheater in Laibach.

84. Vorstellung.

Gerade.

Freitag, den 23. Februar

Der Blondin von Namur.

Operette in drei Acten (mit Benützung der Grundidee aus Schöffes gleichnamiger Novelle von Julius Forst und Leo Stein). Musik von Adolf Müller jun.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

85. Vorstellung.

Ungerade.

Sonntag, den 25. Februar

Am halb 5 Uhr nachmittags!

Der Stabstrompeter.

Posse mit Gesang in vier Acten von W. Mannstädt und G. Anthony. Bearbeitet von E. Lindau. — Musik von R. Kleiber.

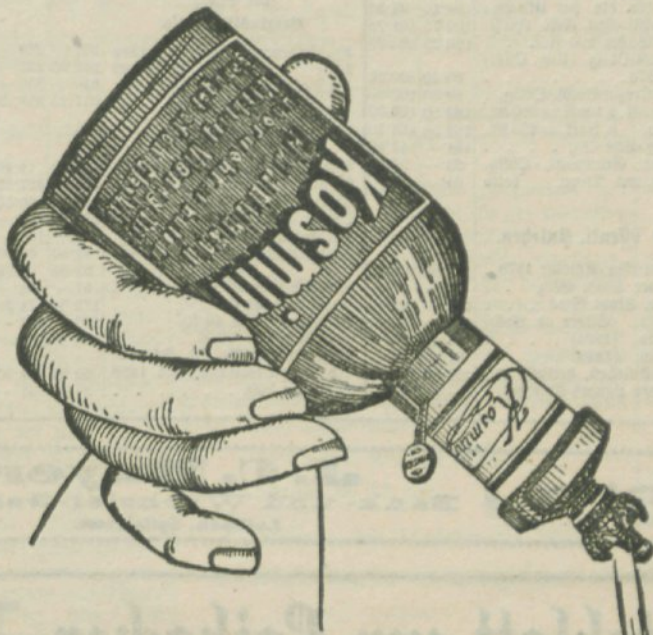
Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Vaters, beziehungsweise Sohnes, Schwiegerjohnes und Onkels, Herrn

Heinrich Brilli

ferner für das ehrende, überaus zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlichsten Dank!

die trauernden Familien
Brilli und Petras.



Einem entzückenden Anblick gewährt ein schöner Frauenmund. Da er für den Ausdruck des weiblichen Gesichtes sowohl beim Sprechen wie beim Lachen bestimmend ist, so ist seine Schönheit der wichtigste Factor für den angenehmen Eindruck, den ein Frauenantlitz bei uns hinterlässt. Die Schönheit des Mundes hängt aber zum wesentlichsten Theile von der Beschaffenheit der Zähne ab. Selbst ein großer Mund wird einem Gesichte Vieles verleihen, wenn beim Öffnen der Lippen zwei Reihen schöner Zähne sichtbar werden, während die zartesten Rosenlippen jeden Reiz verlieren, wenn sie nur zum Deckmantel schadhafter Zähne dienen oder ihnen gar ein übel riechender Athem entströmt. Glücklicherweise liegt es in unserer Macht, derartige Schönheitsfehler zu beseitigen und zu verhüten. Denn längst weiß man, dass die Ursachen der Zahnverderbnis und des schlechten Mundgeruches in Fäulnisprocessen bestehen, welche sich durch das Zurückbleiben kleiner Speisereste in Zahnlücken und hohlen Zähnen entwickeln. Man muss nun diese Fäulnisprocessen zu verhindern suchen, und dies erreicht man mit Sicherheit durch Mundspülungen mit Kosmin, weil dieses Mund- und Zahnwasser desinficierend, d. h. fäulnishemmend, wirkt. Kosmin erfrischt gleichzeitig den gesamten Organismus des Mundes

durch ungewöhnlich angenehmen Wohlgeschmack. Namentlich die Leute, welche dauernd oder zeitweilig aus dem Munde riechen — und letzteres ist bei der Mehrzahl der Menschen, ohne dass sie es selbst wissen, der Fall, — werden die überraschende Wirkung des Kosmin schon nach kurzem Gebrauche verspüren. Man gewöhne sich also an tägliche Mundspülungen mit Kosmin, weil man sich dadurch mit Sicherheit Mund und Zähne gesund und schön erhält. Flasche fl. 1.—, lange ausreißend, in den Apotheken, besseren Droguerien und Parfümerien käuflich. (385) 16-2

(496)

E. 681/99

10.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Antona Jeniča iz Mirnepeči, zastopanega po dr. K. Slancu v Rudolfovom, bo

dne 6. marca 1900, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 10, dražba zemljišč pod vlož. št. 61, 62 in 523 kat. obč. Gaberje s pritlikino vred, ki sestoji iz 1 krave, 1 gospodarskega voza in najnujnejšega gospodarskega orodja.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 3152 K (1576 gld.), pritliklinam na 120 K (60 gld.).

Najmanjši ponudek znaša 2173 K 32 h (1086 gld. 66 kr.); pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki se s tem odobrujejo, in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 10, med opravičnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne

stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Določitev dražbenega obroka je zaznamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnine, ki jih je prodati na dražbi.

C. kr. okrajna sodnija Rudolfovo, odd. II, dne 2. januarja 1900.

(587)

C. III., 97/00

Oklic.

1.

Zoper Martina Kramarja v Zgornjem Blatu, oziroma njegove neznane dediče, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ljubljani po Antonu Zupanciču, posestniku na Gumnišah st. 8, tožba zaradi priznanja lastnine v st. 88 ad Laniše, vrednost 200 gld. (400 K). Na podstavi tožbe določuje se narok za ustno sporno razpravo na

13. marca 1900,

dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji, soba št. 2.

V obrambo pravic Martina Kramarja, oziroma njegovih neznanih dedičev, se postavlja za skrbnika gospod Matija Skubic, posestnik na Gumnišah st. 10. Ta skrbnik bo zastopal toženca, oziroma njegove dediče, v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 9. februarja 1900.

(579)

Cg. I., 50/00

1.

Oklic.

Zoper Petra Šetina, kovača in posestnika na Glincah, sedaj neznane bivališča, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani, po Franciški Šetina roj. Kremžar na Glincah, tožba zaradi ločitve zakona od mize in postelje. Na podstavi tožbe odredili so se naroki za poskus sprave na dan 16., 23. in 30. marca 1900, vsakokrat dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod dr. Josip Furlan, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I., dne 12. februarja 1900.

(494)

E. 698/99

15.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Franceta Flerin iz Domžal, zastopanega po Ignacu Gruntar, c. kr. notarju v Ribnici, bo dne 13. marca 1900, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 4, dražba posestev vlož. št. 96, polovice vložka št. 99, potem vlož. št. 158 kat. obč. Potiskavec, vlož. št. 70, 108, 127 in polovice vložka št. 50 kat. obč. Podtabor ter vlož. št. 351 kat. obč. Kom-

polje, slednje okraj Vel. Lašče s pritlikino vred, ki sestoji iz ene krave.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 11.320 K, pritliklini na 120 K.

Najmanjši ponudek znaša 7626 K 68 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljsko-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 3, med opravičnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Zajedno se vsem onim udeležencem, katerim se ta dražbeni oklic v tem dražbenem postopanju ali kak drug sklep dostaviti ne bi mogel, postavlja skrbnikom na čin g. Jožef Hren, gostilničar v Pri cirkvi.

C. kr. okrajna sodnija Ribnica, dne 26. januarja 1900.